

4. Sonntag in der Osterzeit 3.5.2020: Joh 10,1-10 – Jesus - die Tür zum „Mehr“-Diakon Blankenburg

Hinführung:

Der heute Text gehört zur Auseinandersetzung Jesu mit „den Juden“ im Johannesevangelium, die nicht an ihn als Messias und Gottessohn glauben wollen oder können. Davon sind besonders das Zeichen der Heilung eines Blindgeborenen und die anschließende Diskussion in Joh 9 geprägt. Diese führt unmittelbar weiter in die Bildrede von Tür, Schafen, Dieb und Hirt des heutigen Bibelabschnitts.



Schafe und Hirte

Einführung:

Hast du schon mal über die Bedeutung von Türen tiefer nachgedacht?

Wahrscheinlich eher nicht, obwohl wir diese ständig benutzen.

Wozu sind Türen da?

Zum Öffnen, zum Schließen, Zum Durchgehen, zum Bewundern.

Wer macht die Türen auf und zu?

Manche Türen machen wir selbst auf und zu;

manche Türen werden von anderen auf und zu gemacht.

Auch mit Gott ist das so.

Da gibt es offene Türen, da gibt es geschlossene Türen.

Manche Türen machen wir auf und zu und manche macht Gott auf und zu.

Heute lesen wir von einer Tür, die Gott für uns aufgemacht hat.

- *Lesen bitte zuerst das Evangelium: Johannes 10,1-10*

Predigtimpuls:

Welche Erfahrungen wir machen, wie Leben empfunden wird, können wir oft am besten Bilder ausdrücken. Ein „Meister der Bebilderung“ besonders für die trostlosen Erfahrungen – so ist es mir aus der Schule geblieben - war der Dichter Franz Kafka. Von ihm stammt folgende nacherzählte „Bildergeschichte“:

Eine Maus flieht vor einer Katze und rennt einen langen Gang entlang. Die Mauern rücken zusammen und irgendwann merkt die Maus, dass auch vor ihr eine Mauer ist. Sie ist in eine Sackgasse geraten! „Nur wenn du in die andere Richtung läufst, kannst du aus der Sackgasse entkommen“, sagt die Katze und sperrt das Maul auf.

Leben kann uns Menschen manchmal wie eine Mauer, eine Sackgasse erscheinen. Diese enger zusammenrückenden Mauern tragen Namen wie: Lieblosigkeit, Neid, Rechthaberei, Schweigen, Misstrauen, aber auch Alter, Krankheit, Tod.

Es gibt Lebenssituationen, wo Umkehr sinnlos wäre, genauso sinnlos wie gegen die Wand anrennen.

Und wir alle bauen mit - an diesen Mauern der Lieblosigkeit - und verbauen uns oft dadurch den Zugang zu anderen Menschen.

Wie anders geht es uns doch da mit dem Bild oder Symbol einer „Tür“.

In unserem täglichen Leben ist eine Tür mit Spannung, Abenteuer oder ungeahnten Möglichkeiten verbunden:

Z.B. wenn im „Tatort“ eine Tür knarrt und sich zwei Schuhe ins Zimmer schieben oder jemand vor der Tür seiner Chefin wartet oder im Wartebereich seines Zahnarztes, wird es spannend.

Wenn es die Kinder einer Familie vor den Fahrstühlen des Empire State Building kaum erwarten können, bis sich eine der Türen öffnet und sie zur Aussichtplattform über Manhattan gebracht werden, winkt Abenteuerlust.

Oder wenn wir sagen: „Es hat sich eine Tür geöffnet“ und damit meinen, dass es weitergeht, es eine neue Perspektive für das eigene Leben gibt, öffnen sich neue Möglichkeiten.

Die Tür ist das Kontrastbild zum Bild der Mauer.

Tür steht für Abenteuer, Veränderung, Zukunft, während Mauer ein Zeichen ist für Resignation, Scheitern, Ausweglosigkeit.

Dieses einfache Bild von der Tür ist deshalb so ansprechend und aussagekräftig, weil wir alle täglich mit Türen zu tun haben, vor ihnen stehenbleiben und warten müssen, aber auch hindurchgehen können.

Wenn Jesus nun von sich sagt: „Ich bin die Tür; wer durch mich hindurchgeht, wird gerettet werden!“, beinhaltet es ein „Mehr“ als wenn wir Türen öffnen und durchschreiten können.

Schauen wir uns daher doch mal gemeinsam dieses „Mehr“ an. Jesu ganzes Leben ist ein Leben von solchen „Türöffnungen“ im Sinne von „Mauerdurchbrüchen“:



- Er durchbricht Mauern der Unmenschlichkeit, indem er Kranken, Armen und Ausgestoßenen Zugang zu sich selbst und der Gemeinschaft eröffnet.
- Er durchbricht die Mauern mancher Gebote, indem er deren ursprünglichen Sinn freilegt, nämlich für den Menschen Hilfe und Schutz zu sein.
- Er durchbricht die Mauern der Gottesferne, indem er uns Menschen in Bildern und Gleichnissen die Nähe Gottes aufschließt und diese vorlebt.
- Und durch ihn hat schließlich auch die dickste Mauer unseres Lebens einen Riss bekommen: in seiner Auferweckung durchbricht er die Wand des Todes und ist somit die Tür zu einem Leben in Fülle, wie es im heutigen Evangelium zu lesen ist.

Bildlich gesprochen heißt dies für uns Menschen: am Ende unseres Lebens steht keine Mauer als Sackgasse da, sondern eine Tür, die schon einen Spalt offensteht. Und das einfallende Licht hilft uns,

immer wieder unseren Standort zu bestimmen, unseren Lebensweg neu zu entscheiden und alles in einem anderen Lichte zu sehen.

Wenn Jesus unsere Tür, unser Zugang, ein „Mehr“ zum Leben ist, dann brauchen wir – hier im besten Sinne des Wortes - nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern können eine offene Tür einrennen.

Deshalb möchte ich versuchen, dieses Türbild von Jesus noch etwas auszumalen und unsere Alltagserfahrungen mit Türen auf die Ebene des Glaubens zu übertragen.

Wer wenig Lasten oder Gepäck zu tragen hat, kommt besser durch eine enge Tür. Dies erlebe ich in diesen Wochen, wo ich fast täglich den Liegestuhl für meine kranke Frau in den Garten stellen und wieder zurückholen darf. Das ist eine erste Erfahrung.

Im Blick auf den Glauben bedeutet das: Besinne dich auf das Wesentliche, was Jesus uns vorgelebt hat: die Gottes- und Nächstenliebe. Diese ist wahrscheinlich der geradeste Weg zu einem Leben in Fülle, wie sie Jesus uns verheißen hat! Wer sich selbst aufbläht, wird mit dieser Tür Jesus einige Probleme haben.

Eine zweite Erfahrung lautet: mit dem richtigen Schlüssel kann man die richtige Tür öffnen.

Zurzeit suchte ich nämlich den richtigen Schlüssel für die Schuppentür, die nun nach der Reparatur durch unseren Sohn, wieder abschließbar wäre.

Der richtige Schlüssel wäre für uns Christusunachfolger die Menschengüte, die sich an der Lebenspraxis Jesu orientiert. Egoismus und Machtgier öffnen zwar manche Türen, erweisen sich dann aber auch immer wieder als Sackgassen.

Ein letzte Erfahrung lautet: wer vor vielen Türen steht, muss sich entscheiden.

Mir ging es vor kurzem wieder einmal so und es ging erst weiter, als ich bei einer anklopfte und mir geöffnet wurde und man mich zur richtigen Tür verwies.

Wer ratlos vor den Türen stehen bleibt oder sich alle offen halten will, wird seinem Ziel keinen Schritt näher kommen. Für uns als „Jesusgänger“ heißt es, dass manche Türen nicht mehr oder nicht in Frage kommen. Und auch, wenn wir uns einmal geirrt haben, versperrt uns kein Gott – wie bei Kafka die Katze – den Rückweg, sondern Gott eröffnet uns immer wieder eine neue Chance.

Vielleicht magst du diesen beiden Bilder von „Mauer“ und „Tür“ noch etwas nachgehen und sie für dich vertrauter machen. Dann helfen dazu vielleicht diese drei Fragen:

- Wie heißen meine Mauern?
- Möchte ich Schritte hin auf die Tür Jesus machen und welche könnten es derzeit sein?
- Kann mir das Licht der Auferweckung Jesu durch den geöffneten Türspalt Kraft und Orientierung geben, um in meinem Leben Mauern zu sprengen und Türen zu öffnen?

Gottes Segen und Menschen Gesundheit!

Meditation:

Türen

Zugänge

Sicherheit

Verschlossenheit

Türen

vor der Nase zuschlagen

verriegeln

abschotten

Türen
öffnen
einlassen
sich zeigen

"Ich bin die Tür"
kümmere mich
schaffe Leben in Fülle
lasse dich ein
(Bernhard Rathmer 2011)